



Pflanzen, die die Welt veränderten: Muskatnuss und Gewürznelke

Martin Strobl

Kerngebiet: Wirtschafts- und Sozialgeschichte

eingereicht bei: ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Oswald Alexander

eingereicht im WS 2012/2013

Rubrik: SE-Arbeit

Abstract

Plants which changed the world: nutmeg and clove

Since the late Middle Ages the two spices nutmeg and clove became extremely important and valuable in Western Europe, especially because they had the reputation to heal dangerous diseases. Due to the resulting high profit prospect trade organizations from Portugal, Spain, England and Holland tried to find a sea route to India and to the Moluccas, the so called Spice Islands. In the course of the 17th century especially the Dutch East India Company established a well-protected and organized trade empire that included the monopoly on nutmeg and clove.

Einleitung

„Man kann die Insel riechen, ehe man sie sieht. Über fünfzehn Kilometer weit aufs Meer hinaus schwebt ein Duft über dem Wasser [...]. Nathaniel Courthope, brauchte weder Kompaß noch Astrolabium, um zu wissen, dass sie angekommen waren.“¹

¹ Giles Milton, Muskatnuß und Musketen. Europas Wettlauf nach Ostindien, Wien 2001, S. 11.

Es ist im Jahr 1616, als der englische Kapitän Nathaniel Courthope auf der Insel Run, die im Ostindischen Archipel liegt, eintrifft. Obwohl dieses Eiland der Inselgruppe der Molukken, auch Gewürzinseln genannt, nur wenige Quadratkilometer misst, beherbergte es große, in der frühen Neuzeit sehr begehrte Reichtümer: Muskatnüsse! Die Muskatnuss wird aus der Frucht der Muskatnussbäume gewonnen, die zwar auf der Insel Run in großer Anzahl zu finden waren, sonst aber nur auf sehr wenigen angrenzenden Inseln wuchsen. Ebenso selten waren Gewürznelkenbäume. Auch sie sind auf den Molukken beheimatet, wuchsen aber lediglich auf einigen kleinen Inseln. Es handelte sich also bei den Muskatnüssen und Gewürznelken um seltene Güter, um besonders exquisite Gewürze aber auch Heilmittel, die in der frühen Neuzeit in Europa äußerst gefragt waren. Die Kontrolle über den Handel mit diesen beiden Gewürzen (und weiteren) versprach hohe Gewinne und Einkünfte. Vor allem aus diesem Grund machten sich seit dem 15. Jahrhundert private Investoren zusammen mit den führenden europäischen Nationen auf, um in erster Linie Seewege zu den Gewürzinseln zu entdecken und um in zweiter Linie sich am Handel mit den seltenen „Spezereien“ zu bereichern. Besonders drei Nationen kristallisierten sich in diesem Wettrennen um die Vorherrschaft auf den Gewürzinseln heraus: Portugal, England und allen voran Holland, das sich im Wettstreit durchsetzen sollte.

Thematisch setzt diese Seminararbeit hier an. Zentrale Leitfragen sind zum einen, weshalb diese Gewürze in Europa so dermaßen begehrt waren – worin also der Grund für ihre enorme Beliebtheit lag, zum anderen, wie sich die oben genannten drei Nationen, wobei Portugal die Vorreiterrolle übernahm, im Wettstreit um die Gewürzinseln verhielten und wieso gerade Holland aus dem Handel mit den beiden Gewürzen derart hohe Gewinne erzielen konnte. Denn gerade die Tatsache, dass Holland das Monopol auf Nelken und Muskatnüsse beinahe zwei Jahrhunderte aufrechterhalten konnte, deutet darauf hin, dass aus rein wirtschaftlicher Sicht vieles „richtig“ gemacht wurde. Aus gesellschaftlicher Sicht hingegen muss davon ausgegangen werden, dass die Durchsetzung des alleinigen Anspruchs auf Muskatnüsse und Gewürznelken enorme negative Folgen für die lokale Bevölkerung, die sich den europäischen Mächten beugen musste, hatte.

Grundlage für die Aufarbeitung der Thematik sind eine Reihe von Standardwerken zum Gewürzhandel und der Gewürzroute, aber auch spezifische Werke zu den Gewürzen in der frühen Neuzeit und aus der heutigen Sicht, sowie zur VOC. Besonders wertvoll für die Analyse der Beziehung zwischen England und Holland ist das Werk von Giles Milton „Muskatnuß und Musketen“. Hierin ist eine Vielzahl an Originalaufzeichnungen der einzelnen Expeditionen zu den Gewürzinseln aufgearbeitet, wodurch ein tiefgründiger Einblick ermöglicht wird.

Muskatnuss und Gewürznelke und ihre Verwendung

Herkunft und Gewinnung

Die Heimat dieser zwei Gewürze ist, wie bereits erwähnt, die Inselgruppe der Molukken. Der dortige nährstoffreiche vulkanische Untergrund, die angenehmen Temperaturen und der ausreichende, aber nicht übermäßige Niederschlag, bieten für die beiden Gewächse die idealen Klima- und Bodenverhältnisse.

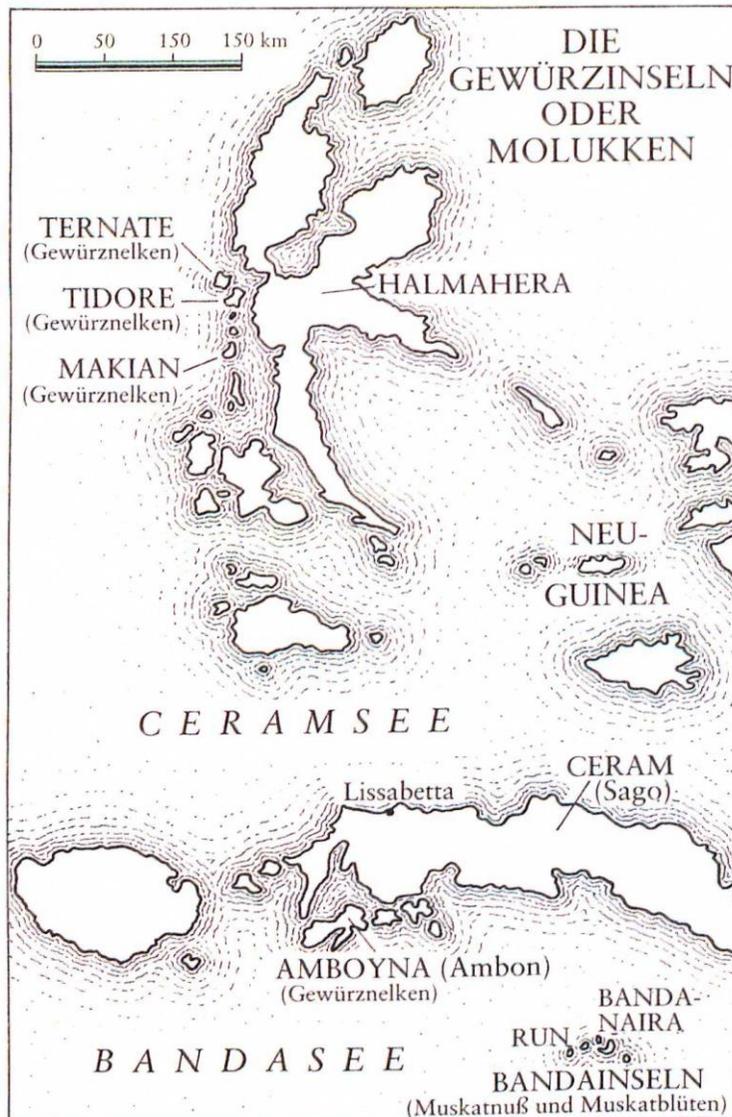


Abb. 1: Molukken, Heimat der Gewürznelken und Muskatnüsse

Ursprünglich gedieh der Gewürznelkenbaum, der der Familie der Myrtengewächse zugeordnet wird, nur auf einigen der nördlicheren Inseln. Der immergrüne Baum mit lorbeerähnlichen, ledrigen Blättern erreicht eine durchschnittliche Höhe von etwa 12 Metern. Die Knospen dieses Baumes, die einen hohen Gehalt an ätherischen Ölen aufweisen, werden noch vor der Blüte gepflückt. Per Hand mit langen Stöcken, an deren Ende ein Haken befestigt ist, werden die Blütenknospen vom Baum geerntet. Bist zu zwei Ernten pro Jahr sind auf diese Art und Weise möglich. Bei idealen Bedingungen kann über 100 Jahre von einem Baum geerntet werden; die gewöhnliche Jahresmenge pro Baum liegt bei zwei bis vier Kilogramm. Nach dem Ernten werden die Knospen vom Fruchtfleisch befreit und getrocknet – ursprünglich in der Sonne, neuerdings auch in modernen Trockenanlagen. Aus 1000 Kilogramm frisch gepflückten Knospen bleiben lediglich etwa 240 Kilogramm Gewürznelken, aufgrund ihrer Form auch Nägelchen genannt, zurück.²

Ähnlich anspruchsvoll in Bezug auf Boden und Klima ist der Muskatnussbaum. Nur auf einer Handvoll winziger Inseln im Süden der Molukken wuchs der Baum ursprünglich. Wie der Gewürznelkenbaum erreicht auch der immergrüne Muskatnussbaum eine durchschnittliche Höhe von etwa zwölf Metern. Aus den Blüten dieses Baumes entwickeln sich fahlgelbfarbene Früchte etwa in der Größe eines Apfels, die nach neun Monaten erntereif sind. Geerntet wird normalerweise zweimal im Jahr. Dabei werden entweder die bereits abgefallenen Früchte vom Boden aufgelesen, oder die reifen Früchte mit einem langen Stock, an dessen Ende ein Körbchen befestigt ist, direkt vom Baum geholt. Nach dem Entfernen des Fruchtfleischs kommt der Kern zum Vorschein, der mit einer Haut überzogen ist, der sog. Macis oder Muskatnussblüte. Diese wird sorgfältig entfernt, getrocknet und ähnlich wie das eigentliche Samenkorn, die Muskatnuss, das sich in der harten Schale des Kerns befindet, verwendet. Getrocknet wurde die Muskatnuss wegen des tiefen Schmelzpunktes des Fetts (das Muskatnussfett schmilzt bei 38°C) im Schatten, neuerdings auch in Trockenkammern. Erstklassige Nüsse kommen ganz in den Verkauf, zweitklassige Nüsse hingegen werden gemahlen. Bei guter Gesundheit kann über 100 Jahre von einem Baum geerntet werden, jährlich etwa 1000 Nüsse pro Baum.

Ein wichtiger Grund für die erst späte Ausbreitung dieser beiden Pflanzen ist, neben den hohen Ansprüchen an Boden und Klima, die äußerst geringe Keimkraft der Samen. Diese trocknen sehr schnell aus und verlieren dadurch ihre Keimkraft.³

Beide dieser sehr exotischen Gewürze erhielten ab dem Mittelalter in Europa, wohl auch begünstigt durch ihre ungewisse Herkunft, ihren außergewöhnlichen Geschmack

² Manuela Mahn, *Gewürze. Geschichte – Handel – Küche*, Stuttgart 2001, S. 17–18.

³ Rudolf Schröder, *Tee und Kardamom. Tropische Genussmittel und Gewürze. Geschichte, Verbreitung, Anbau, Ernte, Aufbereitung*, Stuttgart 1991, S. 164–173.

und ihre Rarität, einen beinahe sagenhaften Ruf und wurden sehr vielseitig gebraucht: sei es zum Würzen von Speisen, zum Heilen von Kranken, oder zur Stimulierung der eigenen oder einer fremden Person.

Würzmittel, Heilmittel und Medizin – Verwendung der Gewürze

Im Mittelalter, besonders seit Beginn der Kreuzzüge, tauchten in der europäischen Küche wie auch auf Speisekarten nach und nach, neben den bereits bekannten und gängigen Gewürzen, auch die exklusiven Gewürze Muskatnuss, Macis und Gewürznelken auf. Zum einen waren die Gewürze wegen ihres intensiven Geschmacks beliebt, das heißt also, sie wurden als Würzmittel verwendet. Zum anderen, und hier ist wohl der Hauptgrund für ihre Beliebtheit zu suchen, wurden der Muskatnuss und der Gewürznelke zahlreiche medizinische Heilwirkungen zugeschrieben. In der Humoralpathologie (Vier Säftelehre), einer medizinischen Theorie, die besonders die Esskultur des Mittelalters mit beeinflusste, erlangten die Gewürze Muskatnuss und Gewürznelke eine wichtige Rolle. Auch tauchten die Gewürze in dieser Zeit immer öfter in Heilbüchern und medizinischen Büchern auf. Unter anderem erwähnte bereits Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert die beiden Gewürze: Sie empfahl bei „[...] Bitterkeit des Herzens und [...] [des] Sinnes [...]“⁴ die Anfertigung sog. „Guter-Laune-Kekse“, die aus einem Gemisch aus Semmelmehl, Wasser, Muskatnuss, Zimt und Nelken bestanden.⁵ Ergänzt wurde das medizinische Wissen rund um die Muskatnuss und die Nelken auch durch Übersetzungen aus dem Arabischen. Beispielsweise wurden beide Gewürze für eine Vielzahl kleinerer Gebrechen und Kränklichkeiten eingesetzt. Nelken, so die medizinische Ansicht, halfen gegen Halsschmerzen, Leberleiden, Fisteln, Wassersucht, Mundgeruch und Fieber. Muskatnuss hingegen wurde als Antidepressivum und als Stärkungsmittel verwendet.⁶ Aber nicht nur hier wurden diese Gewürze mit angeblich heilender Wirkung eingesetzt. Eine besondere Bedeutung hatten sie vor allem bei Seuchen, wo sie als vorbeugendes und heilkräftiges Mittel eingesetzt wurden. Geräuchert, gegessen, getrunken oder im Ganzen gekaut, um eine Ansteckung zu vermeiden,⁷ wurden beide Gewürze von den führenden Ärzten unter anderem gegen die Pest, den „Blutfluss“⁸ oder die Ruhr empfohlen. Neben der Verwendung als Heil- und Würzmittel wurden beide Gewürze, allen voran aber die Muskatnuss, auch als Aphrodisiakum, potenz- und fruchtbarkeitssteigerndes Mittel verwendet.⁹ Es zeigt sich also,

⁴ Hildegard von Bingen, Heilmittel. Erste vollständige und wortgetreue Übersetzung [...] von Marie-Louise Portmann, Basel 1984, zit. nach: Manuela Mahn, Gewürze. Geschichte – Handel – Küche, Stuttgart 2001, S. 108.

⁵ Ebd. S. 108.

⁶ Ebd. S. 107.

⁷ Mahn, Gewürze, S. 110.

⁸ Eine Bezeichnung für die Ruhr, Hämorrhoidenblutung sowie Darmblutung. Dazu: Hermann Metzke, Fluß, in: Lexikon der historischen Krankheitsbezeichnungen, Neustadt an der Aisch 1994, S. 62.

⁹ Milton, Muskatnuß, S. 30–32.

dass beide Gewürze im ausgehenden Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit sehr vielseitig eingesetzt und dementsprechend stark nachgefragt wurden.

Frühe Spuren und Portugals Gewürzmonopol

Frühe Spuren der Gewürze und Ausbreitung in Europa

Während die Gewürze Muskatnuss und Nelken im Abendland erst mit Beginn der Kreuzzüge in größerem Ausmaß Einzug fanden, wurden sie im indochinesischen Raum bereits vor unserer Zeitrechnung eingesetzt. Besonders in der Heilkunde des Ayurvedas, also der indischen, auf den heiligen Sanskritbüchern (Veden) basierenden Medizin, fanden die beiden Gewürze seit jeher Anwendung. Unter anderem war die Muskatnuss in dieser Heilkunst wegen ihrer angeblich sexuell anregenden Wirkung bekannt.¹⁰

Im hochkultivierten Alten Ägypten wurden diverse Gewürze aus dem Osten importiert, um Parfüme, kosmetische Produkte, Gewürz- und Aromastoffe herzustellen. Ebenso fanden einige Gewürze wegen ihrer konservierenden Eigenschaft auch Anwendung im Bereich des Totenkults. Leider findet sich in der Literatur kein expliziter Hinweis darauf, dass sich unter den importierten Gewürzen auch die Muskatnuss und die Gewürznelke befanden. Auszuschließen ist diese Theorie aber nicht. Zumindest wäre es eine Erklärung dafür, warum den Römern die Wirkung der beiden Gewürze – die Römer verwendeten die Muskatnuss zur Konservierung von Fleisch und zum Würzen von Wein,¹¹ die Gewürznelke hingegen als heilendes Mittel¹² – nicht unbekannt war. Mit der Eroberung Ägyptens könnte dieses Wissen rund um diese Gewürze adoptiert worden sein.

Bedeutend öfters tauchen die beiden Gewürze in Europa aber erst ab den Kreuzzügen auf, als durch den engen Kontakt zum arabischen Raum die Gewürze übernommen und vom heiligen Land in das Abendland transportiert wurden. Die Araber importierten zu dieser Zeit bereits seit mehreren Jahrhunderten aus dem Osten Gewürznelken und Muskatnüsse, wobei ihnen die genaue Herkunft vermutlich ungewiss war. Dies geht unter anderem aus Aufzeichnungen eines arabischen Forschers sowie eines arabischen Kartographen aus dem 10. Jahrhundert hervor. In den Aufzeichnungen dieser Gelehrten wird Indien als Herkunftsort der Muskatnuss angegeben.¹³ Auch auf Indien als Herkunft der Gewürze bezieht sich rund 200 Jahre später der namentlich nicht bekannte Verfasser des *Tractatus Pulcherimus*: „Aus Indien schließlich werden uns alle

¹⁰ Mahn, Gewürze, S. 36 f.

¹¹ Milton, Muskatnuß, S. 34.

¹² Mahn, Gewürze, S. 38.

¹³ Fernand Salentiny, Die Gewürzroute. Die Entdeckung des Seewegs nach Asien: Portugals Aufstieg zur ersten europäischen See- und Handelsmacht, Köln 1991, S. 12.

Kostbarkeiten gebracht, [...] von dort kommen [auch] Ingwer, Muskatnüsse, Maces, Nelken, Pfeffer [...].“¹⁴

Trotz ungewisser Herkunft erreichten ab dem 12. Jahrhundert Gewürze wie Muskatnuss und Nelken über lange Handelswege immer häufiger verschiedene Teile des Abendlandes. Für die direkte Versorgung der Abnehmer in Europa mit Gewürzen und anderen Luxusgütern spielte vor allem Venedig eine zentrale Rolle. Die venezianischen Kaufleute importierten die nachgefragten Güter aus den Kreuzfahrerstaaten, die zu dieser Zeit „[...] als Drehscheibe im internationalen Gewürzhandel [...]“¹⁵ fungierten. Damit war eine gewisse begrenzte Grundversorgung mit Gewürzen gesichert. Problematischer hingegen war der Preis der importierten Spezereien, der durch die langen Handelswege, die zahlreichen Zwischenhändler, Zölle und Abgaben extrem in die Höhe getrieben wurde.¹⁶ Gleichzeitig stieg die Nachfrage, vor allem durch die große heilende Wirkung, die der Muskatnuss und der Gewürznelke ab dem Mittelalter zugeschrieben wurde, in Europa deutlich an, gerade in wohlhabenden Bevölkerungsschichten. Wegen des knappen Angebots, der Aussicht auf hohen Gewinnen und der technischen und nautischen Neuerungen, die den gesamten Gewürzhandel auf hoher See überhaupt erst ermöglichten, kam es ab dem Ende des Mittelalters zu einem Wettrennen um die Erschließung des Seewegs nach Indien und in weiterer Folge um die Kontrolle des Gewürzhandels.

Portugiesisches Gewürzmonopol

Die beiden ersten europäischen Länder, die sich besonders in diesem Wettrennen um die Entdeckung des Seewegs nach Indien engagierten, waren Spanien und Portugal. Spanien orientierte sich bei dieser Suche in Richtung Westen und entdeckte dabei 1492 zunächst Amerika. Zwanzig Jahre später kehrte die Flotte Magellans mit einer Schiffsladung voller Gewürze, vor allem Nelken und Muskatnüssen, zurück. Aus dem Titel des bei der Weltumsegelung verfassten Berichts von Antonio Pigafetta geht hervor, dass Spanien wegen der „[...] clous de girofle [...]“¹⁷, also der Gewürznelken diese Expedition finanziert hatte – somit also sehr wohl auch am Gewürzhandel interessiert war. Schon nach wenigen Jahrzehnten zog sich Spanien jedoch aus dem Gewürzhandel wieder zurück. Grund dafür waren aufkommende Streitigkeiten mit Portugal wegen der

¹⁴ Aus dem Tractatus pulcherrimus, zit. nach: Chales Verlinden/Eberhard Schmitt (Hrsg.), Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 1), München 1986, S. 131.

¹⁵ Mahn, Gewürze, S. 83.

¹⁶ Francesco Surdich, La via delle spezie. La Carreira da Índia poroghese e la Cina, Genova 2009, S. 33.

¹⁷ Röhl, Susanne, Nelke, Zimt, Muskatnuss. Pigafetta auf den Molukken (1521), in: Materialität auf Reisen: zur kulturellen Transformation der Dinge, hrsg. v. Philip Bracher /Florian Hatweck /Stefan Schröder, Berlin 2006, S. 67–85, hier S. 70 f.

unklaren Zugehörigkeit der Molukken.¹⁸ Um dieses Problem zu lösen verkaufte Spanien 1529 seine Besitzansprüche an den Gewürzinseln an Portugal um 350.000 Dukaten.¹⁹

Portugal hingegen, das bereits seit Beginn des 15. Jahrhunderts versuchte um Afrika, also um das Kap der Guten Hoffnung herum, nach Indien zu gelangen, schaffte dies unter Vasco da Gama schon im Jahre 1498. Damit war der Weg frei, um mit Indien Handelsbeziehungen aufzubauen, sich aber gleichzeitig noch weiter nach Osten auf die Suche nach dem Ursprung der Gewürze, unter anderem den Muskatnüssen und Nelken, aufzumachen. Durch die Aussicht auf großen Gewinn kam es in den darauf folgenden Jahrzehnten zu einer Systematisierung und Intensivierung des Schiffverkehrs nach Indien: regelmäßig verließen immer größere Flotten den Hafen Lissabons, um in Asien Gewürze und Luxusgüter zu ersteigern. Gleichzeitig führte dieser Anstieg der Aktivitäten Portugals zu einem massiven Einbruch des Imports und Gewinns der venezianischen Händler. Dieser Einbruch wurde aber auch begünstigt durch Unruhen im Nahen Osten.²⁰ Festzustellen ist in diesen ersten Jahren der portugiesischen Indien-Expeditionen auch eine Verlagerung des internationalen Kapitals nach Lissabon. Händlerfamilien aus ganz Europa, unter anderem die Baumgartner, Herwart, Fugger, Welser oder Hochstätter, schlossen Verträge mit der portugiesischen Krone ab und investierten besonders bei den ersten Expeditionen große Summen. Diese große Offenheit für Investitionen durch Händler wich aber ab 1504 zunehmend durch immer strenger werdende Bestimmungen der 1503 neu gegründeten portugiesischen Zentralverwaltung für den Überseehandel „Casa da Índia“, die sich ab 1506 das königliche Monopol für die Einfuhr der Gewürze erkämpfte.²¹

Die Jahre von 1505 bis 1515 sind gekennzeichnet durch eine offensive und aggressive Expansionspolitik Portugals. Immer mehr, immer größere und immer besser ausgestattete Flotten machten sich auf den Weg in Richtung Osten, auch über die Grenzen Indiens hinaus. 1511 erreichten die ersten portugiesischen Karavellen unter der Leitung von Antônio de Abreu und Francisco Sersão, nachdem sie der Küste Sumatras und Javas entlang nach Osten gefolgt waren, zuerst die Insel Ternate (Gewürznelken) im Norden der Molukken, dann die Bandainseln im Süden, von wo die Muskatnüsse kamen. Ebenso begann Portugal zunehmend die Seefahrtswege zu den Reichtümern Ostindiens durch befestigte Stützpunkte und aufwendige Fortanlagen zu schützen. Auch wurden dauerhafte Handelseinrichtungen vor Ort installiert, unter anderem im malaysischen Malakka und auf den Molukken.²² Um 1515 befand sich Portugal auf dem

¹⁸ Aufteilung der Welt in eine spanische und portugiesische Hälfte: Vertrag von Tordesillas 1494.

¹⁹ Mahn, Gewürze, S 133.

²⁰ Ebd., S. 49.

²¹ Ebd. S. 49–51 und 69–71.

²² Salentiny, Gewürzroute, S. 134–137.

Höhepunkt seiner Macht. Aus dem Handel mit Gewürzen und anderen Luxusgütern konnten enorme Gewinne erzielt werden, beim Konkurrenten Venedig lief in diesem Zeitraum „[...] nicht eine einzige seiner Galleren den ehemals großen Umschlagplatz für Gewürze, Alexandria, [...] [an]“²³. Lissabon etablierte sich zunehmend zum bedeutendsten und vielseitigsten Markt Europas. Trotzdem sind die Jahre ab 1515 nicht mehr durch ein kontinuierliches Wachstum und Ausbau der Handelsbeziehungen gekennzeichnet. Der Grund dafür liegt vor allem darin, dass die enormen Handelsgewinne nicht langfristig und gewinnbringend angelegt wurden. Anstatt die Gelder zukunftsorientiert zu investieren und ein loyales und vor allem gut besoldetes Beamtentum in Übersee aufzubauen, wurden sie hauptsächlich für private Zwecke, luxuriöse Hofhaltung und prunkvolle Bauten verwendet. „Bestechung, finanzielle Machenschaften und Verschwendungssucht galten als typische Eigenschaften [...]“²⁴. Obwohl sich Portugal im ostindischen Raum noch das gesamte 16. Jahrhundert hielt, büßte es nach und nach seine Vormachtstellung ein. Ab 1516 trafen über die alten Handelswege in Europa wieder Gewürze ein, ab 1549 folgten erste Schließungen von Handelsniederlassungen, die Auslandsschulden Portugals schossen zunehmend in die Höhe und trotz all dem betrachteten die Könige Portugals die Einkünfte aus der „Casa da Índia“ nach wie vor als Privateigentum, was schließlich unter König Sebastião zum Staatsbankrott führte. Ebenso fruchtete die aggressive „Kanonenbootpolitik“²⁵ gegen die Muslime und Hindus, die sich der portugiesischen Handelspolitik widersetzen, nicht mehr. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts versetzten schlussendlich neue europäische Konkurrenten wie Holland, England und später auch Frankreich, dem „Estado da Índia“ den Todesstoß.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Portugal für die ab dem 16. Jahrhundert im ostindischen Bereich agierenden europäischen Länder entscheidende Vorarbeit geleistet hat. Nicht nur entdeckte Portugal den Seeweg nach Indien, sondern etablierte sich auch zu einer dauerhaften Macht im Herkunftsgebiet der Gewürze. Nach dem Vorbild Portugals befestigten auch die nachfolgenden europäischen Mächte strategisch und militärisch wichtige Stützpunkte und richteten dauerhafte Handelsniederlassungen ein. Von einer Monopolstellung Portugals kann besonders in den Jahren 1505 bis 1515 gesprochen werden, als nur in Lissabon Gewürze gehandelt wurden, doch auch im restlichen 16. Jahrhundert war Portugal mit Venedig der bedeutendste Importeur von Gewürzen und Kostbarkeiten aus dem Osten.

²³ Salentiny, Gewürzroute, S. 139.

²⁴ Ebd., S. 142.

²⁵ Ebd. S. 143 und 146.

Wettrennen um die Gewürzinseln

Gründung der English East India Company und der Vereenigde Ost-Indische Compagnie

Der Niedergang der portugiesischen Herrschaft zeichnete sich bereits ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ab. Gleichzeitig bekundeten andere europäische Länder ihr Interesse im Gewürzhandel, allen voran die Seefahrernationen England und Holland. Motiviert wurden diese Länder unter anderem dadurch, dass es ab 1580 durch genaue Reglementierung Portugals immer schwieriger wurde, über die bestehenden Handelsverbindungen Gewürze gewinnbringend zu importieren.²⁶

England versuchte bereits ab der Mitte des 16. Jahrhunderts selbst zu den Gewürzinseln zu gelangen. Lediglich eine der Expeditionen, die zweite Weltumsegelung unter Sir Francis Drake 1577 bis 1580, war dabei erfolgreich – die Flotte erwarb auf Ternate, einer der Gewürzinseln, eine volle Schiffsladung Gewürze. Weitere Expeditionen scheiterten auf tragische Weise. Verantwortlich dafür war oft die Wahl der Route oder mangelndes Glück, noch häufiger hingegen die Kommandeure und Befehlshaber, die nicht selten ungeeignet waren, um eine Expedition von solcher Schwierigkeit zu leiten.²⁷ Ab dem Jahr 1600 kam es jedoch zu einem Ausbau und einer Systematisierung der Handelsexpeditionen. Verantwortlich dafür waren gewinnorientierte Kaufleute, die, angetrieben von einer reichen und nach Gewürzen gierigen englischen Aristokratie, sich zur English East India Company (EIC) zusammenschlossen. Entscheidend für diese Gesellschaft war, dass ihr bei der Gründung von der englischen Königin bedeutende und ausgedehnte Rechte übertragen wurden. Ihr wurde auf den Zeitraum von vorerst 15 Jahren, später auf unbegrenzte Zeit

„[...] das ausschließliche Recht, ohne jede Einmischung von seiten der Krone Handel mit Ostindien zu treiben [...] [übertragen]. Die Kompanie konnte so viel ungemünztes Edelmetall ausführen, wie sie benötigte, konnte Handelsniederlassungen gründen, wo immer sie wollte, und nach Gutdünken Herrschaft ausüben.“²⁸

Die EIC war also mit Kapital von Seiten der Kaufleute und Investoren, sowie mit einer Reihe ausgedehnter Rechte ausgestattet, wodurch der Aufbau von intensiven Handelsbeziehungen im ostindischen Raum ermöglicht wurde.

Das Pendant und gleichzeitig der größte Konkurrent der EIC im 17. Jahrhundert saß in Holland. Holland war zu dieser Zeit ökonomisch die am weitesten entwickelte Region

²⁶ Eberhard Schmitt/Thomas Schleich/Thomas Beck (Hrsg.), Kaufleute als Kolonialherren: Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600–1800, Bamberg 1988, S. 3 f.

²⁷ Milton, Muskatnuß, S. 21–56.

²⁸ Ebd. S. 98.

Europas, weshalb es wenig verwunderlich ist, dass sich die holländischen Kaufleute am Gewürzhandel mit beteiligen wollten.²⁹ 1597 kehrte die erste holländische Flotte von einer unter strengster Geheimhaltung organisierten und durchgeführten Handelsexpedition aus Indien zurück. Fünf Jahre später schlossen sich die führenden niederländischen Kaufleute, die bis dahin in einer Vielzahl kleinerer Handelsgesellschaften, den sog. Vorkompanien, organisiert waren, zur „Vereenigden Ost-Indischen Compagnie“ (VOC) zusammen. Während die Vorkompanien lediglich Gelegenheitsunternehmen waren, die für eine einzige Reise gegründet wurden, hatte die VOC langfristige und größere Ziele. Wie der englischen EIC wurden auch der VOC, neben dem vollständigen Monopol auf den Gewürzhandel, von den Generalstaaten eine Reihe von souveränen Rechten übertragen. Dazu gehörten unter anderem das Recht Verträge abzuschließen, Forts zu bauen und Handelsniederlassungen zu gründen, ebenso wie Soldaten und Gouverneure anzustellen und mit ihnen bei Bedarf militärisch vorzugehen. Besonders interessant ist die Organisation der VOC, die bereits erste Ansätze von modernen Aktiengesellschaften aufweist. So musste das Kapital für die Dauer von zehn Jahren angelegt werden, wodurch langfristige Planung und Investitionen überhaupt erst ermöglicht wurden. Weiters stand eine Beteiligung an der VOC grundsätzlich jedem offen, Kapital konnte entweder über Aktien, Anteile oder Obligationen in die Gesellschaft investiert werden und ebenso geregelt wurden der Zeitpunkt und die Art der Dividendenausschüttung.³⁰ Erwähnenswert ist in Bezug auf das Thema dieser Seminararbeit, dass „[...] die Ausschüttung zwischen 1630 und 1644 vornehmlich in Nelken [...]“³¹ erfolgte, woran der enorme Wert, den dieses Gewürzes hatte, erkennbar wird. Obwohl es besonders in den ersten Jahren zwischen den Direktoren der VOC und den Anlegern Konflikte wegen ausbleibender Dividenden und der unklaren finanziellen Situation gab, etablierte sich die Gesellschaft zunehmend und sicherte sich einen festen politischen und wirtschaftlichen Platz.³²

Von der Übermacht dieser beiden neu gegründeten Handelsgesellschaften wurde das finanziell angeschlagene Portugal und die „Casa da Índia“ zunehmend aus dem ostindischen Raum zurückgedrängt. Mit der englischen EIC und der holländischen VOC standen sich am Beginn des 17. Jahrhunderts zwei ebenbürtige und potente Gesellschaften gegenüber, die sich um die Vorherrschaft im Gewürzhandel engagierten. Besonders auf den Molukken lieferten sie sich einen harten und kompromisslosen Kampf um die Vormachtstellung.

²⁹ Mahn, Gewürze, S. 149.

³⁰ Schmitt, Kaufleute als Kolonialherren, S. 6–9.

³¹ Ebd., S. 9.

³² Ebd., S. 12.

Kampf um die Vorherrschaft auf den Molukken

Vordergründiges Ziel der beiden neu gegründeten Gesellschaften war zunächst der Aufbau von langfristigen Handelsbeziehungen im ostindischen Raum. Dadurch, dass vielerorts Portugal aber auch Spanien noch immer als lokale Mächte die Kontrolle über den Handel besaßen, war das anfängliche Engagement Handelsbeziehungen zu etablieren auch stets gepaart mit dem Bemühen, die beiden iberischen Länder zurückzudrängen. Nicht selten kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen auf hoher See oder auch an Land, wo hauptsächlich Portugal noch zahlreiche Befestigungen besaß. Besonders die VOC erwartete von ihren Kommandeuren ein aggressives Vorgehen gegen Portugal und Spanien.³³ Auf diese Weise übernahm die VOC vielerorts direkt die Kontrolle und konnte sich besonders in den Jahren nach ihrer Gründung rasch etablieren und ihren Machteinfluss ausbauen. Die EIC, die sich zwar auch der Kontrolle Portugals entzog und ebenso das ein oder andere Schiff kaperte,³⁴ ging jedoch bei weitem nicht im selben Maß wie die VOC aggressiv vor, stieg aber, aufgrund von Verhandlungsgeschick und Handelsverträgen, ebenso zu einer lokalen Macht auf. Der alte Konflikt mit Portugal und Spanien um die Vormachtstellung wurde bereits in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts durch einen neuen abgelöst, jener zwischen der englischen EIC und der holländischen VOC.

Die Vorgehensweise der EIC und der VOC im Kampf um die Vorherrschaft

Beide Länder bzw. beide Handelsgesellschaften, die in Vertretung ihrer Länder handelten, versuchten auf recht unterschiedliche Art und Weise ihre Stellung auszubauen und sich zu etablieren.

Die englischen Kommandeure waren von den ersten Expeditionen an bemüht, den lokalen Herrschern auf Augenhöhe zu begegnen. Bereits Drake, der 1579 bei der zweiten Weltumsegelung auf den Gewürzinseln landete, suchte zum König der Insel Ternate einen freundschaftlichen Kontakt, wodurch er die Erlaubnis bekam, „auf seiner Insel [des Königs Insel] so viel Gewürze, wie sie brauchten, [...] zu kaufen.“³⁵ Auch James Lancaster, der die erste Expedition der neu gegründeten Gesellschaft leitete, sowie die nachfolgenden Kommandeure der EIC, suchten auf freundschaftlicher Basis den Kontakt zu den fremden Königen, Regenten oder Häuptlingen. Berichte von großzügigen Geschenken, die den Herrschern überreicht wurden oder Feierlichkeiten, bei denen sich beide Parteien näher kamen, gibt es genügend.³⁶ Lediglich eine Expedition, jene unter Sir Edward Michelborne, verschlechterte das bis dahin gute Image der Engländer. Anzumerken ist an diesem Punkt, dass es sich bei dieser Fahrt nicht um eine

³³ Miles, Muskatnuß, S. 170.

³⁴ Milton, Muskatnuß, S. 67.

³⁵ Ebd., S. 48.

³⁶ Ebd., S. 109 f., 115 f., 129 f.

Expedition der EIC handelte, sondern um eine Fahrt, die durch einen Freibrief des englischen Königs gewährt wurde. Michelborne, der von 1604 bis 1606 im Gebiet des heutigen Indonesiens agierte, zog es vor, Schiffe zu kapern und deren Laderäume zu plündern, anstatt auf legalem Weg Gewürze zu handeln. Nicht genug, nutzten auch die Holländer diese Situation für sich aus und „[...] beklagten sich beim König von Bantam [Insel Java], so seien alle Engländer [...]“³⁷ Das Gegenteil war jedoch der Fall. Während dieses überhebliche und aggressive Auftreten Michelbornes für die Engländer eine Ausnahme blieb, war es kennzeichnend für das holländische Wirken in Ostindien.

Schon bei der ersten Expedition Hollands unter Cornelis de Houtman von 1595 bis 1597 kam es zu Streitereien und gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den lokalen Autoritäten. Sein Aufenthalt auf Java, wo er zunächst Gewürze kaufen wollte, war überschattet von einem Bombardement der Stadt Bantam, kurze Zeit darauf von einem Massaker an Eingeborenen.³⁸ Auch die Expeditionen der 1602 gegründeten VOC hatten zunehmend einen aggressiven und militärischen Charakter. Besonders deutlich wird dieser ab 1607, nachdem von den Direktoren der Ostindischen Kompanie die langfristigen Ziele verkündet wurden. Diese sahen folgendermaßen aus: a) um die Kräfte zu bündeln, sollte die Leitung der VOC in die Hände eines Generalgouverneurs gelegt werden, b) ein innerasiatisches Handelsnetz, nach Vorbild des portugiesische Verwaltungssystems, mit einem zentralen Sammelpunkt und Sitz der Zentralverwaltung, sollte etabliert werden, und c) der Kampf um die Gewürzinseln sollte mit einem noch größeren Engagement vorangetrieben werden.³⁹ Während das erste Ziel relativ einfach umzusetzen war, erwies sich die Suche nach einem geeigneten Sammelpunkt bereits als deutlich komplizierter. Bantam, das zu Beginn ins Auge gefasst wurde, erwies sich in der Folge als ungeeignet. Zum einen war Malaria in Bantam, einer „[...] fliegenverseuchte[n] Handelsstadt [...]“⁴⁰, nur eine der zahlreichen, für die europäischen Seefahrer fatalen Krankheiten, zum anderen häuften sich die Probleme mit dem lokalen Kinderherrscher⁴¹ und der aufkommenden englischen Konkurrenz. Aus diesen Gründen verlagerte die VOC ab 1611 ihre zentrale Handelsniederlassung von Bantam nach Jakarta, dem heutigen Jakarta. Wie so oft, ging die VOC auch bei der Gründung dieser Niederlassung alles andere als zimperlich vor. Nachdem die Holländer von Jakarta 1619 kurzzeitig von den Engländern vertrieben wurden, kehrten sie noch im selben Jahr unter der Führung von Jan Coen zurück und brannten die Stadt bis auf ihre Grundmauern nieder. Auf den Trümmern gründete Coen die neue Stadt Batavia, die fortan als zentrale Basis der VOC in Übersee dienen sollte.⁴² Auch was das dritte Ziel –

³⁷ Milton, Muskatnuß, S. 141.

³⁸ Ebd., S. 79–81.

³⁹ Schmitt, Kaufleute als Kolonialherren, S. 14.

⁴⁰ Miles, Muskatnuß, S. 120.

⁴¹ Der König von Bantam war ein noch minderjähriges Kind.

⁴² Miles, Muskatnuß, S. 362–364.

die Inbesitznahme der Gewürzinseln – anbelangte, scheute die VOC keine Kosten und vor allem keine Mittel, um es zu erreichen. Ihr Vorgehen unterschied sich auch deutlich von jenem der EIC. Vor allem der Fakt, dass die VOC bei weitem größere und besser ausgerüstete Flotten in viel kürzeren Zeitabständen nach Ostindien schickte, wirkte sich erheblich auf die Besitzverhältnisse der beiden Kontrahenten aus. Während von 1600 bis 1609 die EIC gerade einmal drei Flotten mit insgesamt zwölf Schiffen nach Ostindien losschickte⁴³, verließen von 1602 bis 1610 sage und schreibe 76 Schiffe den Hafen Amsterdams.⁴⁴ Auch wenn von diesen 76 Schiffen lediglich 44 zurückkehrten, wird dennoch deutlich, wie sehr sich Holland im Wettrennen um die Gewürzinseln engagierte. Des Weiteren unterschied sich auch, wie bereits erwähnt, das Vorgehen der beiden Kontrahenten auf den Inseln selbst erheblich. Die EIC versuchte in Übereinkunft mit den lokalen Herrschern auf legalem Weg Muskatnüsse und Gewürznelken zu ersteigern und auf wichtigen Inseln, wie auf Ai im Jahr 1609, Faktoreien einzurichten, wo eine ständige englische Vertretung anwesend sein sollte. Die zurückgelassenen Faktoren – viele erlebten die Ankunft einer weiteren englischen Flotte wegen Streitigkeiten mit den lokalen Autoritäten oder schweren Krankheiten erst gar nicht mehr – waren jedoch kein Garant für zukünftigen Gewürzhandel und noch weniger für die Sicherung eines Gewürzmonopols.

Das Auftreten der VOC war im Vergleich dazu viel energischer und aggressiver. Vor allem sog. Handelsverträge spielten eine große Bedeutung. Dabei handelte es sich jedoch nicht um Verträge, die auf Basis von Verhandlungen abgeschlossen wurden, sondern vielmehr um einseitig aufgezwungene „Knebelverträge“⁴⁵, die oft nur mit Waffengewalt durchgesetzt werden konnten. Geregelt wurden durch diese „Verträge“ meist zwei zentrale Punkte: erstens sollte das entsprechende Gebiet auf alle Zeit der holländischen Herrschaft unterstehen und zweitens sollten alle Muskatnüsse oder Gewürznelken ausschließlich Holland zustehen, wodurch alle anderen Nationen vom Handel ausgeschlossen wurden.⁴⁶ Das Oktroyieren eines Zwangsvertrags sowie die Etablierung eines Gewürzmonopols erforderte natürlich eine dauerhafte Präsenz. Im Vergleich zur EIC, die lediglich darauf bedacht war, Faktoreien und Handelsniederlassungen zu gründen, war die VOC tatsächlich auf den Inseln, wo Muskatnüsse und Gewürznelken produziert wurden, ständig anwesend. Zum eigenen Schutz sowie zur Kontrolle der Vorgänge auf den Inseln, bauten die Holländer zahlreiche Forts und Befestigungsanlagen, in denen dauerhaft Truppen stationiert waren.

⁴³ Miles, Muskatnuß, S. 99, 129, 178.

⁴⁴ Schmitt, Kaufleute als Kolonialherren, Tabelle 9, S. 86.

⁴⁵ Thomas Schleich, Die niederländische Verenigde Oostindische Compagnie (VOC) setzt sich auf den Gewürzinseln fest (1909), in: Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche, hrsg. v. Piet C. Emmer. (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 4), München 1988, S. 213–224, hier S. 215.

⁴⁶ Miles, Muskatnuß, S. 193.

Durch die aufgezwungenen Verträge und die dauerhafte Anwesenheit wurde es für die EIC schon wenige Jahre nach ihrer Gründung immer schwieriger, Gewürze zu kaufen. Auch weigerten sich die Bewohner der Molukken zunehmend, mit den Engländern Handel zu treiben – nicht aufgrund von schlechten Erfahrungen mit ihnen, sondern vielmehr aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen und Massakern der Holländer. Besonders kritisch waren die Auseinandersetzungen zwischen der EIC, der VOC und den Eingeborenen auf den Bandainseln im Süden der Molukken.

Konflikt um die Bandainseln und Vorherrschaft der VOC

Ab 1607 rückten die Bandainseln, das Anbaugebiet der Muskatnüsse, in den zentralen Fokus der EIC und der VOC. Besonders die EIC witterte hier die Chance, sich doch noch im Gewürzhandel zu behaupten oder sich zumindest einen wichtigen Anteil zu sichern.

Auf den nördlicher gelegenen Inseln, auf denen Gewürznelken wuchsen, hatten sie diese Chance verpasst. Dort erkämpfte sich Holland ab 1602 eine Insel nach der anderen von den Portugiesen, die diese bis dahin kontrollierten. 1605 übernahm die VOC die Herrschaft über Ambon, zwei Jahre später fiel auch Ternate unter ihre Herrschaft.⁴⁷ Damit gelangte die holländische VOC in den Besitz der für den Gewürznelkenanbau wichtigsten Inseln und kontrollierte über sie weitgehend den Handel. Vor allem Ambon, wo die VOC den Gewürznelkenanbau intensiviert und konzentrierte, spielte dabei eine wichtige Rolle. Von einem vollständigen Monopol auf Gewürznelken kann ab 1607 aber noch nicht gesprochen werden, denn zwei, wenn auch für die Nelkenproduktion relativ unbedeutende Inseln, entzogen sich weiterhin der Kontrolle Hollands: die kleine Insel Tidore, die bis 1662 unter spanischer Herrschaft blieb, ebenso die Insel Makassar, die sich bis 1667 der Kontrolle Hollands entzog.⁴⁸

1607 brach von England die dritte englische Flotte zu den Molukken auf. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits mehrere Inseln fest in holländischer Hand, ebenso verlagerte die VOC ihr Interesse zunehmend auf die Inbesitznahme der südlichen Bandainseln. Umso paradoxer erscheinen deshalb die Anweisungen der Direktoren der EIC, die sie ihren Kapitänen mit auf den Weg gaben. Sie wurden inständig beauftragt, auf mehreren Inseln Faktoreien und Handelsniederlassungen zu gründen

und vor allem „[...] im Wettlauf mit den Holländern einen Vorsprung zu erringen.“⁴⁹ In der Praxis erwiesen sich diese Anweisungen wegen der Übermacht der Holländer als nicht durchsetzbar. Im Gegenteil, Die englischen Kapitäne mussten sich bald glücklich

⁴⁷ Abbildung 1, Kapitel „Herkunft und Gewinnung“

⁴⁸ Schmitt, Kaufleute als Kolonialherren, S. 17.

⁴⁹ Miles, Muskatnuß, S. 176.

schätzen, wenn sie auf einer der Gewürzinseln überhaupt noch Gewürze kaufen konnten.

Ebenso wie die restlichen Gewürzinseln blickten auch die Bandainseln auf eine lange portugiesische Besatzungsgeschichte zurück, wobei Portugal bereits relativ früh im 16. Jahrhundert diesen entfernten Außenposten wieder aufgab. Bereits ab 1599 steuerten holländische Schiffe die Bandainseln an und richteten sogar eine Faktorei auf der Hauptinsel Bandalontar ein. Da sich die zurückgelassenen Holländer aber in Streitigkeiten verwickelten, überlebte keiner von ihnen die Ankunft der nächsten holländischen Flotte unter Steven van der Hagen. Gerade diese Expedition spielte in Bezug auf die Inbesitznahme der Bandainseln eine zentrale Rolle. Van der Hagen nämlich versammelte die Oberhäupter der Bandainseln und brachte sie dazu „[...] ein Dokument zu unterzeichnen, das ihm ein vollständiges und zeitlich unbegrenztes Monopol auf ihre Muskatnußerträge einräumte.“⁵⁰ Die Holländer sahen dieses Dokument, auch wenn es von den Häuptlingen als wertlos erachtet wurde, als einen rechtskräftigen Vertrag an. Ebenso wurde durch dieses Dokument die spätere Annexion der Bandainseln gerechtfertigt. Bis 1609 wurde aber das im besagten Vertrag erwähnte Muskatnussmonopol, unter anderem auch durch die EIC, immer wieder gebrochen. Der Grund dafür lag in einer zu schwachen holländischen Besatzung, die auf der Insel Bandalontar zurückgelassen wurde und fremde Kapitäne nicht am Gewürzhandel hindern konnte. Erst 1609, also zwei bzw. vier Jahre nach der Inbesitznahme Ternates und Ambons, bemühte sich die VOC um die Sicherung ihrer Stellung auf den Bandainseln – dabei überschlugen sich die Ereignisse. Nachdem die einheimischen Häuptlinge des Vertragsbruchs (jener von Van der Hagen) beschuldigt worden waren, begann eine riesige holländische Mannschaft mit dem Bau einer Festung auf Bandanaira. Die Häuptlinge, die mit Unbehagen die Vorgänge betrachteten, beriefen zu Verhandlungsgesprächen auf der benachbarten Insel Ai ein. Dabei wurde der gesamte holländische Offiziersstab in einem Hinterhalt umgebracht und es folgte ein allgemeiner Aufstand gegen die holländischen Besatzer. Erst nach zahlreichen blutigen Kämpfen sowie Vergeltungsaktionen, bei denen „Dörfer [...] niedergebrannt, Boote zerstört und Eingeborene niedergemetzelt [wurden]“⁵¹, kapitulierten die Bandanesen und unterzeichneten einen einseitig diktierten Friedensvertrag, durch den die Insel Bandanaira endgültig zu einem holländischen Territorialgebiet wurde. Damit kontrollierte die VOC Bandanaira und die benachbarte Insel Bandalontar. Lediglich die etwas abseits liegenden Inseln Ai und Run entzogen sich noch der holländischen Herrschaft. Gleichzeitig waren sie die einzigen Inseln, auf denen England noch Fuß fassen konnte.

⁵⁰ Miles, Muskatnuß, S. 174.

⁵¹ Ebd., S. 193.

Noch im selben Jahr der Unterzeichnung des sog. Friedensvertrages zwischen den Bandanesen und Holland, richtete die EIC auf der Insel Ai eine Faktorei ein. Die Faktorei und auch die Insel wurden bis 1615 befestigt, um gegen einen holländischen Angriff gerüstet zu sein. Gleichzeitig begannen die Engländer auch mit der Fortifikation der Insel Run, die zwar winzig, aber wegen der enormen Muskatnussvorkommen sehr bedeutend war. Nachdem ein erster holländischer Angriff auf Ai abgewehrt werden konnte, nahm kurze Zeit darauf eine kleine holländische Armada die Insel ein. Die einzige verbleibende freie Insel war somit Run. Um ein weltweites Muskatnussmonopol der VOC zu verhindern, war es für die EIC von oberster Priorität die Insel für sich zu gewinnen und sie gleichzeitig vor den Holländern zu verteidigen. Besonders eine Person ist in diesem Zusammenhang zu nennen: der englisch Kapitän Nathaniel Courthope. Courthope landete auf Befehl der EIC 1616 auf Run, wo er sogleich eine vertragliche Übergabe der Insel von den einheimischen Herrschern einforderte. Durch diesen abgeschlossenen Vertrag wurde Run unter die Herrschaft Englands gestellt, ebenso die gesamte Produktion von Muskatnüssen und Muskatnussblüten (Macis).⁵² Schon kurz nach der Landung auf Run weitete Courthope die Verteidigungsmaßnahmen der Insel aus und verstärkte bereits vorhandene Befestigungsanlagen. Durch die enorme Unzugänglichkeit der Insel und durch die Verteidigungsanlagen, die an strategisch günstigen Punkten installiert worden waren, gestaltete sich eine Verteidigung der Insel als relativ einfach. Gleichzeitig aber saßen Courthope und seine Männer auf der Insel, die von holländischen Schiffen blockiert wurde, fest. Dadurch entstand eine Patt-situation: Einerseits konnten die Holländer die Insel militärisch nicht einnehmen, oder waren nicht bereit, eine mögliche Niederlage zu riskieren, andererseits war der von jeglicher Versorgung und von jeglichem Nachschub abgeschnittene Courthope auch nicht bereit, Run zu räumen und die Rechte auf die Insel den Holländern zu übertragen.⁵³ An dieser Situation änderte sich in den darauf folgenden Jahren überhaupt nichts. Im Gegenteil, die angespannte Situation zwischen den beiden Ländern entlud sich anderswo, beispielsweise bei offenen Auseinandersetzungen auf den Straßen von Bantam,⁵⁴ oder 1619 bei der bereits im Kapitel 3.2.1 erwähnten Schlacht um Jakatra. Erst 1620 änderte sich die Situation maßgeblich zugunsten der Holländer: In einem Hinterhalt wurde Nathaniel Courthope, die zentrale Person der Insel Run, getötet. Kurze Zeit darauf wurde Run nach insgesamt 1540 Tagen Belagerungszustand von den Holländern kampflos besetzt.⁵⁵ Damit fiel auch die letzte der bedeutenden Gewürzinsel an die VOC, während die EIC, 20 Jahre nachdem sie selbst in das Wettrennen eingestiegen war, von den Molukken verdrängt wurde.

⁵² Miles, Muskatnuß, S. 320.

⁵³ Ebd., S. 332/333.

⁵⁴ Ebd., S. 336 f.

⁵⁵ Ebd., S. 359 f.

Die darauf folgenden Jahrzehnte waren geprägt von diplomatischen sowie realen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ländern. Der zentrale Grund dieser Streitigkeiten war stets die kleine Insel Run, die zwar von den Holländern besetzt war, jedoch wegen des 1616 abgeschlossenen Vertrags eigentlich England unterstand. Bis endlich eine Lösung gefunden wurde, mit der beide Parteien einverstanden waren, verging beinahe ein halbes Jahrhundert.

Ausgleich der Besitzansprüche und Forderungen

Noch bevor Holland Run besetzte, einigten sich in Europa 1619 die EIC und die VOC auf ein Verteidigungsbündnis zwischen den beiden Gesellschaften. Dieses sah die sofortige Einstellung aller Kämpfe vor und regelte den Besitz der produzierten Gewürze. Dem ausgehandelten Vertrag zufolge sollte Holland zwei Drittel des Handels der Gewürzinseln überlassen werden, England hingegen ein Drittel. Zudem sollte England aktive Schritte unternehmen, um die in der Region verbliebenen Spanier und Portugiesen zurückzudrängen. Da der EIC nur eine sehr begrenzte Anzahl an Schiffen und an finanziellen Mitteln zur Verfügung stand, kämpfte sie bereits nach kurzer Zeit mit der Erfüllung ihres Teils der Abmachung⁵⁶ und dachte ab 1622 sogar über die Schließung ihrer abgewirtschafteten Faktoreien nach. Ein Jahr später verschlechterte sich das Verhältnis zwischen den beiden Ländern abermals rapide – Grund dafür waren die Vorgänge auf der Insel Ambon, dem wichtigsten Vorposten der VOC auf den Gewürzinseln. Die Besatzung der englischen Faktorei auf Ambon wurde 1623 festgenommen, da sie angeblich einen Aufstand gegen die Holländer, die in einem stark bewachten Fort auf der Insel untergebracht waren, planten. Von den festgenommenen Engländern wurden unter grausamer und tagelanger Folter Geständnisse erpresst, anschließend wurden die Angeklagten hingerichtet. Als die Vorgänge um das Massaker von Ambon in England bekannt wurden, folgte ein Aufschrei im ganzen Land. Auch eine vom englischen König eingesetzte Kommission kam zum Schluss, dass der EIC und England hier Unrecht geschehen sei. Als Wiedergutmachung wurde die kleine Insel Run gefordert.⁵⁷ Deutlich wird an Ambon, welche Mittel und welchen Preis die VOC bereit war einzusetzen, um die Konkurrenz auszuschalten und als alleinige Macht den Gewürzhandel zu kontrollieren.

Die Hoffnung der EIC auf Wiedergutmachung blieb bis 1654 unerfüllt. Erst nach einem zweijährigen Seekrieg zwischen den beiden Ländern einigten sie sich, wodurch die „[...] gegenseitigen Feindseligkeiten [...], auf dem Papier zumindest [...]“⁵⁸, getilgt waren. Die EIC erhielt eine Schadensersatzzahlung und Run sollte unverzüglich zurückgegeben werden. Der Frieden zwischen den beiden Ländern hielt jedoch nicht

⁵⁶ Miles, Muskatnuß, S. 364 f.

⁵⁷ Ebd., S. 375–399.

⁵⁸ Ebd., S. 415.

lange an. Schon nach wenigen Jahren kam es zu erneuten Spannungen, der Grund dafür waren abermals sich überschneidende Handelsinteressen. Es folgten Vergeltungsmaßnahmen, die von Jakob, Herzog von York und Sohn des englischen König Karls II., koordiniert wurden. Nach einigen Angriffen auf holländische Handelsposten entlang der afrikanischen Küste konzentrierten sich die Angriffe in der Folge auf die Insel Manhattan, wo die holländische Stadt Neumsterdam lag.

Auf der Insel Manhattan waren bereits 1623 die ersten holländischen Siedler eingetroffen und hatten mit dem Bau von Häusern und der Bestellung von Feldern begonnen. Die Insel Manhattan war Jahre zuvor vom englischen Entdecker Henry Hudson, der im Auftrag der VOC eigentlich mit der Suche nach der Nordostpassage beauftragt war, angesteuert worden. Vor allem England und Holland waren bereits ab der Mitte des 16. Jahrhunderts darum bemüht, eine Durchfahrt zu den Gewürzinseln im Norden zu suchen. Die Gründe dafür gehen aus einer Petition von Anthony Jenkinson, einem englischen Entdecker und Seefahrer, an die englische Krone aus dem Jahr 1565 klar hervor:

„[...] The Navigation would be shorter by the Northe, then that of the Portingalles by the Sowthe. Though we sholde travell even to the ilonds of Spices, Callyd the Molucus by them alreedy discoueryd, by twoo thowsande Leages, which arr Six thowzande myles, [...] So moche shorter also shall owre travells be [...]“⁵⁹

Obwohl zahlreiche dieser Expeditionen tragisch scheiterten, erklärte sich 1609 die VOC abermals dazu bereit, eine Expedition in den Norden, diesmal unter der Leitung von Hudson, zu finanzieren. Anstatt sich jedoch an die Vorgaben zu halten, steuerte Hudson schon kurze Zeit nach der Abfahrt in Richtung Westen, um entlang des amerikanischen Kontinents eine Durchfahrt zu den Gewürzinseln zu entdecken. Noch im Herbst desselben Jahres erreichte er die Insel Manhattan, auf der er mit den einheimischen Indianern friedlich zusammentraf und von wo aus er den Hudson River, auf der Suche nach einer Durchfahrt zu den Molukken, entlangfuhr. Obwohl er keine Durchfahrt fand und sein eigenständiges Handeln bei der VOC großen Unmut auslöste, kursierten jedoch seine Erzählungen über den äußerst fruchtbaren Boden der Insel Manhattan. Als einige holländische Kaufleute feststellten, nachdem sie ein weiteres Schiff zur Insel Manhattan geschickt hatten, dass Hudson nicht übertrieben hatte, was die Fruchtbarkeit der Gegend anbelangte, rückte die Besiedelung Manhattans immer weiter in den Vordergrund. 1623 landeten die ersten holländischen Siedler, bauten erste Unterkünfte, befestigten die Insel und gaben der Siedlung den Namen Neumsterdam. Kurze Zeit später

⁵⁹ Anthony Jenkinson, Petition Relating to the North-East Passage, in: *Early Voyages and Travels to Russia and Persia* by Anthony Jenkinson and other Englishman, hrsg. v. Edward Delmar Morgan/Charles Henry Coote, Vol. 1., New York, o. J., S. 162.

kauften sie die Insel Manhattan von den Ureinwohnern für „[...] Flitterkram im Wert von sechzig Gulden [...]“⁶⁰, also für einen Spottpreis ab.

Als 1664 die englischen Schiffe im Auftrag von Jakob, dem Herzog von York, vor der Insel Anker warfen, fanden sie zwar eine blühende Siedlung vor, deren Befestigungsanlagen jedoch extrem veraltet waren, ebenso mangelte es an Widerstandsbereitschaft der holländischen Soldaten. Deshalb akzeptierte der holländische Gouverneur Kapitulationsbedingungen und übergab Neumsterdam, das fortan New York hieß, am 8. September 1664 England.

Die Uneinigkeiten, die es weiterhin wegen der Insel Run gab, sowie die Inbesitznahme der Insel Manhattan führten erneut zu einem Krieg zwischen England und Holland, der hauptsächlich auf hoher See ausgetragen wurde. Erst 1667 wurden sich beide Länder im Vertrag von Breda einig. Bei diesem Vertrag handelt es sich um einen Ausgleich zwischen England und Holland, den beide akzeptierten: Die Insel Run wurde gegen die Insel Manhattan eingetauscht.⁶¹ Damit endeten die feindseligen Auseinandersetzungen wegen ungeklärter Besitzansprüche und Schadensersatzforderungen. England zog sich endgültig aus dem Handel mit den Gewürzen Muskatnuss und Gewürznelken zurück und konzentrierte in der Folge seine Interessen anderswo, Holland gab seine Interessen auf dem amerikanischen Kontinent auf, sicherte aber im Gegenzug die Monopolstellung auf den Gewürzinseln.

Die Monopolstellung der VOC

Mit dem Vertrag von Breda 1664 tauschte Holland Manhattan gegen das begehrte Run ein. Ab diesem Zeitpunkt besaß Holland vertraglich alle Bandainseln, kurze Zeit später eroberte es auch Ternate und Makassar im Norden. Somit unterstanden alle Inseln der Molukken, auf denen entweder Gewürznelken oder Muskatnüsse wuchsen, der territorialen Herrschaft Hollands. In diesem Kapitel soll vor allem ein kritischer Blick darauf geworfen werden, wie die VOC ihr Monopol auf die Herstellung und den Handel mit diesen Gewürzen durchsetzte, ebenso auf die Gründe, weshalb der Gewürzhandel zunehmend an Bedeutung verlor und wie das Monopol der VOC schlussendlich endete.

Kritischer Blick auf die Durchsetzung der Monopolstellung

Im Kapitel „Die Vorgehensweise der EIC und der VOC im Kampf um die Vorherrschaft“ wurde bereits deutlich, wie aggressiv und autoritär die VOC bei der Inbesitznahme einzelner Inseln und bei der Durchsetzung von Verträgen vorging. Mindestens gleich offensiv verhielt sie sich, wenn es darum ging einzelne Gebiete zu

⁶⁰ Miles, Muskatnuß, S. 272.

⁶¹ Ebd., S. 423 f.

bewahren, den Gewürznelken- und Muskatnussanbau zu systematisieren, den Handel zu monopolisieren und die Inselbewohner bei diversen Vergehen zu bestrafen.

Die Bewohner der Gewürzinseln wurden in den meisten Fällen durch einseitig aufgezwungene Verträge sowie durch Waffengewalt in oft erbitterten Kämpfen unterworfen. In den wenigsten Fällen akzeptierten die Inselbewohner jedoch die Bedingungen der Verträge und die andauernde Unterdrückung und Benachteiligung. Von vielen Inseln ist bekannt, dass sich die Bewohner im Hinterland neu formierten und der Widerstand gegen die Holländer, oft in Form von Guerillakriegen, wieder aufflammte. Meist endete dieser Aufstand in blutigen Niederlagen und Massakern an der einheimischen Bevölkerung, ebenso wie in noch restriktiveren Verträgen. Ein besonders grausames Vorgehen, das ebenso beispielhaft für das aggressive Vorgehen der VOC ist, ist uns von den Bandainseln bekannt. Dort hatte es sich Jan Coen, der zwischen 1618 und 1623 Generalgouverneur der VOC war, zum Ziel gemacht, die Inseln vollständig und endgültig zu unterwerfen. 1621 landete Coen im Rahmen einer Strafexpedition mit einer weit über tausend Mann starken Streitmacht auf den Bandainseln, wo er nach harten Kämpfen die letzten verschanzten Bandanesen überwältigte. Nachdem er den Bewohnen einen besonders restriktiven Vertrag aufgezwungen hatte, lies er die 44 obersten Dorfvorsteher auf grausame Art hinrichten: Die Gefangenen wurden zuerst geköpft und gevierteilt, dann „[...] [wurden die] Häupter und Körperteil derer, so man hingerichtet, [...] auf Bambusstäbe gespießet und also zur Schau gestellt.“⁶² Ein großer Teil der restlichen Bevölkerung wurde ebenso niedergemetzelt oder versklavt und von der Insel deportiert.⁶³ Ähnliche Berichte von Massakern der Holländer an der lokalen Bevölkerung sowie von Versklavung und Aussiedelung der Einheimischen gibt es von mehreren Inseln der Molukken.

Die Jahre ab 1620 waren gekennzeichnet von einem intensiven Engagement der VOC, den Anbau der Gewürznelken und Muskatnüsse zu vereinheitlichen sowie das Gewürzmonopol zu sichern und auszubauen. Die vielfach entvölkerten Inseln wurden mit neuen, meist holländischen Siedlern besetzt, die den Anbau der Gewürze durch strikte Vorgaben und Aufteilung des Landes systematisierten. Besonders auf den Bandainseln griff diese Methode der Neubesiedelung und des planmäßigen Anbaus. Ob auch afrikanische Sklaven zur Bewirtschaftung der Gewürzplantagen eingesetzt wurden, ist nicht klar aus der Quellenlage ersichtlich, Thomas Schleich geht in seinem Artikel über die VOC aber davon aus.⁶⁴ Jedenfalls war durch den systematischen Plantagenanbau eine genaue Kontrolle der Produktion, der Lieferwege und Liefermengen und in weiterer Folge auch des Preises möglich. Ein Großteil der Maßnahmen, die in der Folge von der VOC durchgesetzt wurden, hatte einen finanziellen Hintergrund. Dadurch, dass die

⁶² Miles, Muskatnuß, S. 371,

⁶³ Schleich, VOC auf den Gewürzinseln, S. 215.

⁶⁴ Ebd., S. 215.

VOC ab 1620 weitgehend das Monopol auf Muskatnüsse und Gewürznelken⁶⁵ besaß, oblag ihr auch die Preispolitik. Die Idee, die hierbei die VOC verfolgte, war einfach: Durch ein knappes und begrenztes Angebot sollte der Preis für Gewürznelken und Muskatnuss künstlich hochgehalten werden. Produktionsobergrenzen wurden festgelegt, ganze Wälder von Muskatnuss- und Gewürznelkenbäumen gerodet, um den Anbau einzuschränken. War die produzierte Menge dennoch zu groß, wurde der Überschuss verbrannt. Kontrolliert wurde die Einhaltung dieser vorgegebenen Richtlinien durch die Molukken-Flotte der VOC, die ständig auf Patrouillenfahrten unterwegs war. Sie sollte auch ein mögliches Umgehen des Gewürzmonopols verhindern: Der Handel mit anderen Mächten außer der VOC, ebenso die Ausfuhr von Saatgut sollte unter allen Umständen verhindert werden.⁶⁶

Die VOC setzte, wie in diesem Kapitel deutlich wird, ihre Monopolstellung sehr aggressiv durch und schreckte auch nicht vor menschenverachtenden Maßnahmen zurück. Durch das ausgeklügelte und kontrollierte Anbausystem manipulierte sie den weltweiten Gewürzpreis, wodurch Gewürznelken und Muskatnüsse stets ein knappes Gut blieben und in Europa um ein Vielfaches des Einkaufspreises wieder verkauft werden konnten – die VOC war um 1700 am Zenit ihrer Macht angelangt.

Das Ende des Monopols

Zwischen 1687 und 1736, so schreibt die Wirtschaftshistorikerin Manuela Mahn, hatte die VOC die größten Einkünfte aus dem Gewürzhandel zu verzeichnen.⁶⁷ Obwohl sich diese Angabe mit jenen von Schmitt, Schleich und Beck nicht deckt – sie stellen bereits ab 1689 steigende Verluste der VOC fest⁶⁸ – wird dennoch deutlich, dass die Geschäfte der holländischen Ostindienkompanie auf lange Dauer keinen Gewinn mehr erbrachten. Die Gründe dafür sind vielseitig. Zu einem Teil war die VOC selbst mitverantwortlich für ihren Untergang, unter anderem durch „Missmanagement im Mutterland, [...] schlechte Geschäftsleitung in Asien durch korrupte Beamte, enorme Kosten für den überseeischen Verwaltungsapparat, [...] ständige[...] Seekriege[...] mit England“⁶⁹. Zu einem anderen Teil waren es Veränderungen in den Ess- und Lebensgewohnheiten weiter Teile der Bevölkerung. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts breitete sich von Frankreich auf weite Teile Europas die Haute Cuisine aus, eine leichte und auf den Eigengeschmack der verwendeten Zutaten basierenden Küche. Sie verdrängte

⁶⁵ Obwohl das endgültige Monopol auf Nelken erst 1667 durch den Fall Makassars erlangt werden konnte, kontrollierte die VOC bereits bis dahin den größten Teil des Nelkenhandels.

⁶⁶ John Key, *The Spice Route. A History*, London 2005, S. 237; Schleich, *VOC auf den Gewürzinseln*, S. 215 f; Mahn, *Gewürze*, S. 155 ff.

⁶⁷ Mahn, *Gewürze*, S. 158.

⁶⁸ Schmitt, *Kaufleute als Kolonialherren*, Tabelle 11, *Die finanziellen Resultate der VOC in Asien, 1620-1790*, S. 87.

⁶⁹ Mahn, *Gewürze*, S. 158.

zunehmend die bis dahin vorherrschende mittelalterliche schwere Küche, ebenso tauschte sie vor allem kräftige Gewürze wie Muskatnuss und Gewürznelken gegen bekömmliche und schmackhafte einheimische Kräuter ein. Verstärkt wurde dieser Wandel der Ess- und Lebensgewohnheiten, wodurch gleichzeitig der Gewürzverbrauch zurückging, durch teilweise neu importierte Lebens- und Genussmittel. Zu nennen sind hier Lebensmittel wie die Kartoffel und der Mais, Gewürze und Geschmacksverstärker wie Zucker, Piment und Chili, Getränke wie Kakao, Kaffee und Tee sowie Genussmittel wie Tabak.⁷⁰ Auch mitverantwortlich für den Rückgang des Gewürzverbrauchs waren grundlegende Veränderungen in der Heilkunde. Während Gewürze wie Muskatnuss und Nelken noch in der frühen Neuzeit als Allheil- und Wundermittel regelrecht begehrt waren, wurden sie, ähnlich wie in der Küche, zunehmend zurückgedrängt: Der Trend in der Pharmazie ging in Richtung heimischer Heilkräuter sowie chemisch hergestellter Arzneien. 1773 wurden Gewürze in der Oeconomischen Encyclopädie von Johann Georg Krünitz, einem bedeutenden deutschen Naturwissenschaftler und Arzt, sogar als gesundheitsschädigend vermerkt:

„Die verführerische Kunst, die Speisen, welche uns zu unserer Nahrung dienen sollen, zu würzen, ist eine unerschöpfliche Quelle von Krankheiten. Durch die Gewürze verderben wir die Beschaffenheit unserer Säfte und die Elasticität unserer Fäserchen.“⁷¹

Die Veränderungen der Ess- und Lebensgewohnheiten sowie in der Pharmazie hatten einen Rückgang der Gewürze zur Folge. Das heißt, die Nachfrage nach Muskatnuss und Gewürznelken sank, was wiederum einen Preiseinsturz zur Folge hatte. Besiegelt wurde das Ende hoher Preise für die beiden Gewürze durch den Bruch des Monopols, das die VOC knapp zwei Jahrhunderte lang besaß. Zuerst waren es Franzosen, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Gewürzmonopol durchbrachen und Hunderte von Muskatnussbaum- und Nelkenbaumsetzlinge, sowie Tausende Samen von den Molukken in ihre Kolonien wie Madagaskar und Sansibar brachten.⁷² Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelang es schließlich auch England von den Bandainseln Hunderte von Muskatnusschösslingen fortzubringen und in ihren eigenen Ländereien wie Ceylon, Pinang oder Singapur anzubauen.⁷³ Damit war das Monopol auf Gewürznelken und Muskatnüsse endgültig gebrochen. Die VOC hingegen, die seit Jahren nur noch rote Zahlen schrieb, wurde kurz vor ihrem zweihundertjährigen Bestehen nationalisiert.

⁷⁰ Mahn, Gewürze, S. 165–183.

⁷¹ Johann Georg Krünitz, Artikel „Gewürze“, in: Johann Georg Krünitz, Ökonomisch-technologische Enzyklopädie, elektronische Ausgabe der Universitätsbibliothek Trier, Band 18 (1779), S. 364 f., [<http://www.kruenitz.uni-trier.de>], eingesehen 20.01.2013.

⁷² Keay, *The Spice Route*, S. 254 f.

⁷³ Miles, *Muskatnuß*, S. 428.

Ausblick

Als es um 1800 zuerst Frankreich und dann England gelang, Muskatnüsse und Nelken von den Molukken auszuführen und in ihren Kolonien erfolgreich anzubauen, hatten beide Gewürze bereits ihre Glanzzeit, in der sie in Europa begehrt wie Gold und Silber waren, hinter sich. Beide Gewürze wurden von einer Reihe neuer Luxus- und Konsumgüter verdrängt. Dennoch sind die beiden Gewürze nie ganz in Vergessenheit geraten. Wie zu Zeiten von Hildegard von Bingen würzen wir weiterhin den Glühwein mit Gewürznelken oder lindern mit ihnen Zahnschmerzen. Und auch die Muskatnuss ist, wenn auch nicht in den ursprünglichen Mengen, nicht mehr aus der zeitgenössischen Küche wegzudenken, verleiht sie doch etwa dem Spinat oder dem Kartoffelpüree ihren so typischen Geschmack.

Und noch ein Trend ist erkennbar: Nachdem Muskatnüsse und Gewürznelken durch die weiter oben erwähnten veränderten Lebens- und Essgewohnheiten extrem in den Hintergrund gedrängt, ja teilweise sogar geächtet wurden, ist in den letzten Jahrzehnten wieder ein Anstieg des Verbrauchs und der Beliebtheit erkennbar, sprich eine kleine „Renaissance der Gewürze“⁷⁴. Erneut finden Gewürznelken und Muskatnüsse vermehrt Einzug in die Küchen, so enthalten beliebte Gewürzmischungen wie „Curry“ oder „Garam Masala“ Gewürznelken- und/oder Muskatnussanteile. Und auch medizinisch wurde der Wert der beiden Gewürze, vor allem aber der Gewürznelken, erkannt. Gewürznelke wird vermehrt als Mittel zur Mundhygiene empfohlen, ebenso ist es ein potentes Mittel gegen Parasiten im Körper. Muskatnuss und Macis hingegen soll als Mittel zur Hautpflege und Hautreinigung helfen. Auch ein neuer Sektor hat den Wert der Nelken und Muskatnüsse entdeckt: die Kosmetikindustrie. Ein Hauptbestandteil von vielen Haarpflegemitteln oder Mundwassern soll Eugenol, das in der Gewürznelke vorhanden ist, sein. Speziell in Männerdüften hingegen soll ein nicht unwesentlicher Muskatnussanteil vorhanden sein, was die angeblich aphrodisierende Wirkung, die der Muskatnuss im Mittelalter und der frühen Neuzeit zugeschrieben wurde, in einem anderen Licht erscheinen lässt.⁷⁵ Und zu guter Letzt soll auch noch der Einsatz der beiden Gewürze als Genussmittel erwähnt werden. Während die Muskatnuss vor allem in den USA in bestimmten Kreisen zeitweise als Ersatz für härtere Drogen teelöffelweise gegessen wurde,⁷⁶ sind in Indonesien heute vor allem Nelkenzigaretten (indonesisch „kretek“) extrem populär.

Tatsächlich kommen heutzutage Muskatnüsse und Gewürznelken auf sehr unterschiedliche Art und Weise wieder vermehrt zum Einsatz, weshalb durchaus von einer kleinen Renaissance gesprochen werden kann.

⁷⁴ Mahn, Gewürze, S. 194.

⁷⁵ Ebd., S. 194–197.

⁷⁶ Schröder, Tee und Kardamom, S. 176.

Schlusswort

1972 ging der Meteorologe Edward Lorenz bei einem Vortrag der Frage nach, ob der Flügelschlag eines Schmetterlings an einem Ende der Welt, am anderen Ende einen Tornado auslösen kann.⁷⁷ In diesem konkreten Fall scheint sich seine These zu bestätigen. Denn tatsächlich zog das unersättliche Verlangen nach den Gewürzen Muskatnuss und Nelke Auswirkungen in der Größenordnung eines Tornados nach sich.

Angetrieben von der Gier nach Geld, machten sich bereits ab dem 15. Jahrhundert mehrere europäische Länder auf, um für die nach Gewürzen lüsterne europäische Oberschicht Muskatnüsse, Gewürznelken und andere Spezereien zu importieren. Spanien und Portugal waren die ersten europäischen Länder, die über den Seeweg nach Indien Gewürze importierten. Vor allem Portugal setzte sich hierbei erfolgreich durch und baute ein Handelsnetzwerk auf, dessen Struktur und vor allem Verhaltensweisen für die nachfolgenden Seefahrernationen eine vorbildhafte Funktion einnahm. Wie Portugal versuchten auch England und Holland im 17. Jahrhundert auf der Route Richtung Osten sichere Anlegepunkte zu etablieren, im ostindischen Raum ständig besetzte Faktoreien einzurichten oder Gewürzinseln durch Verträge und Befestigungen zu besetzen. Wie die Länder dabei vorgingen unterschied sich jedoch maßgeblich. Der Grund hierfür liegt sicher nicht darin, dass eine Nation grundsätzlich freundlicher und wohlwollender als eine andere war, sondern vielmehr sind die Gründe struktureller und materieller Natur. So war England ganz einfach darauf angewiesen Verträge friedlich mit den lokalen Herrschern vor Ort auszuhandeln – für ein aggressives Auftreten war England die meiste Zeit zu schwach vertreten, wäre also gar nicht in der Lage gewesen, einseitig diktierte Forderungen langfristig zu kontrollieren und durchzusetzen. Diese schwache Präsenz resultierte wiederum aus strukturellen und finanziellen Problemen der EIC, die nicht immer die notwendige Unterstützung von Seiten der Krone erhielt, ebenso mit begrenzten finanziellen Mitteln ausgestattet war. Im Vergleich dazu war die holländische VOC im Stande im ostindischen Raum aggressiv vorzugehen: Die Einhaltung erzwungener Knebelverträge und einseitig diktiert Forderungen konnte, da die VOC ständig militärisch vor Ort war, kontrolliert oder bei Bedarf gewaltsam durchgesetzt werden. Hierin liegt auch der Grund dafür, dass sich die holländische VOC gegenüber der englischen EIC schon nach wenigen Jahren durchsetzte und ein beinahe zwei Jahrhunderte andauerndes Monopol einrichtete. Durch die größere Kapitalausstattung, die vor allem bedingt war durch die moderne und investitionsfreundliche Struktur der VOC, war es der holländischen Gesellschaft bereits von Beginn an möglich, sich intensiv auf die Inbesitznahme und die Kontrolle der Gewürzinseln zu konzentrieren. Aus rein wirtschaftlicher Sicht gesehen machte also die VOC besonders

⁷⁷ Bekannt unter „Schmetterlingseffekt“ nach Edward Lorenz, dazu Peter Richter, Edward Lorenz, stiller Revolutionär, *ZEIT online* (08.01.2009), [<http://www.zeit.de/online/2008/17/edward-lorenz-nachruf>], eingesehen 21.01.2013.

in den ersten Jahren alles richtig: finanzkräftige Investoren als Basis, große und gut ausgestattete Flotten, die regelmäßig den Heimathafen verließen, sowie überdurchschnittliches Engagement um ein klar definiertes Ziel zu erreichen.

Wird hingegen der Blick auf die Art und Weise, wie sich Holland als alleinige Macht im indonesischen Raum etablierte, gelegt, so erscheint der wirtschaftliche Erfolg doch in einem komplett anderen Licht. Holland baute seine Vormachtstellung nicht durch wirtschaftliche Geniestreiche und faire Verhandlungen aus, sondern übernahm die von den Portugiesen bereits praktizierte aggressive „Kanonenbootpolitik“, um sich gegen Konkurrenten militärisch zu behaupten, Verträge einzufordern, Gebiete und ganze Völker gewaltsam zu unterwerfen. Wie brutal und blutig die Kommandeure und die Besatzung im Auftrag der VOC dabei vorging, wird aus den oben geschilderten Ereignissen deutlich. Der wirtschaftliche Erfolg dieses Handelsunternehmens und dieses Seefahrerstaates hat also auch seine Schattenseiten, die, und das zeigt sich in der vorhandenen Literatur, nicht immer kritisch beleuchtet werden. So werden gerade im zentralen Werk über die VOC, „Kaufleute als Kolonialherren“, die „[...] grausamen Ergebnisse dieses Vorgehens, bei der ein großer Teil der Bevölkerung umkam und der andere Teil deportiert wurde [...]“⁷⁸, mit den simplen Worten „[...] sind bekannt [...]“⁷⁹ abgetan – und das spricht Bände!

Die Geschichte der Muskatnuss und der Gewürznelken ist eine spannende und lehrreiche. In ihr wird deutlich, welche enormen Auswirkungen das Verlangen nach einem begrenzten Gut und die Gier nach unermesslichem Gewinn haben können und welche Mittel die Beteiligten bereit sind einzusetzen, um ihr Ziel zu erreichen. Um am Ende noch zum Schmetterlingseffekt zurückzukehren: Dass ein wesentlicher Teil der geschichtlichen Entwicklung der heutigen blühenden Metropole New York mit der Verteidigung der winzigen Insel Run, die am anderen Ende der Welt liegt, zusammenhängt, spricht abermals für diese These.

Quellen

Jenkinson, Anthony, Petition Relating to the North-East Passage, in: Early Voyages and Travels to Russia and Persia by Anthony Jenkinson and other Englishman, Vol. 1., hrsg. v. Edward Delmar Morgan/Charles Henry Coote, New York o. J, S. 162.

Hildegard von Bingen, Heilmittel. Erste vollständige und wortgetreue Übersetzung [...] von Marie-Louise Portmann, Basel 1984, zit. nach: Mahn, Manuela, Gewürze. Geschichte – Handel – Küche, Stuttgart 2001.

⁷⁸ Schmitt, Kaufleute als Kolonialherren, S. 16.

⁷⁹ Ebd., S. 16.

Krünitz, Johan Georg, Artikel „Gewürze“, in: Johann Georg Krünitz, Ökonomisch-technologische Enzyklopädie, elektronische Ausgabe der Universitätsbibliothek Trier, Band 18 (1779), S. 364 f., [<http://www.kruenitz.uni-trier.de>], eingesehen 20.01.2013.

Tractatus pulcherrimus, zit. nach: Verlinden, Charles/Schmitt, Eberhard (Hrsg.), Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 1), München 1986, S. 131.

Literatur

Keay, John, *The Spice Route. A History*, London 2005.

Mahn, Manuela, *Gewürze. Geschichte – Handel – Küche*, Stuttgart 2001.

Metzke, Metzke, Fluß, in: *Lexikon der historischen Krankheitsbezeichnungen*, Neustadt an der Aisch 1994.

Milton, Giles, *Muskatnuß und Musketen. Europas Wettlauf nach Ostindien*, Wien 2001.

Richter, Peter, Edward Lorenz, stiller Revolutionär, *ZEIT online* (08.01.2009), [<http://www.zeit.de/online/2008/17/edward-lorenz-nachruf>], eingesehen 21.01.2013.

Röhl, Susanne, Nelke, Zimt, Muskatnuss. Pigafetta auf den Molukken (1521), in: *Materialität auf Reisen: zur kulturellen Transformation der Dinge (Reiseliteratur und Kulturanthropologie 8)*, hrsg. v. Philip Bracher/Florian Hatweck/Stefan Schröder, Berlin 2006, S. 67–85.

Salentiny, Fernand, *Die Gewürzroute. Die Entdeckung des Seewegs nach Asien: Portugals Aufstieg zur ersten europäischen See- und Handelsmacht*, Köln 1991.

Schleich, Thomas, *Die niederländische Verenigde Oostindische Compagnie (VOC) setzt sich auf den Gewürzinseln fest (1909)*, in: *Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 4)*, hrsg. v. Piet C. Emmer, München 1988, S. 213–224.

Schmitt, Eberhard/Schleich, Thomas/Beck, Thomas (Hrsg.), *Kaufleute als Kolonialherren: Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600–1800*, Bamberg 1988.

Schröder, Rudolf, *Tee und Kardamom. Tropische Genussmittel und Gewürze. Geschichte, Verbreitung, Anbau, Ernte, Aufbereitung*, Stuttgart 1991.

Surdich, Francesco, *La via delle spezie. La Carreira da Índia poroghese e la Cina*, Genova 2009.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Milton, Giles, Muskatnuß und Musketen. Europas Wettlauf nach Ostindien, Wien 2001, S. 36.

Martin Strobl ist Student der Geschichte an der Universität Innsbruck.
Martin.strobl@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Martin Strobl, Pflanzen, die die Welt veränderten: Muskatnuss und Gewürznelke, in: *historia.scribere* 6 (2014), S. 675–702, [<http://historia.scribere.at>], 2013–2014, eingesehen 1.3.2014 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.